



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Familienleben mit Handicap

Bericht zur Alltagssituation von Münchner Familien
mit Kindern mit Behinderungen



Kurzfassung in Leichter Sprache



Bitte beachten Sie!

Damit Sie das Heft gut lesen können:

Haben wir immer die **männliche** Form geschrieben.

Zum Beispiel: der Lehrer, der Mitarbeiter.

Wir meinen damit aber **genauso auch die Frauen:**

die Lehrerin, die Mitarbeiterin.

Und alle **mit anderem Geschlecht.**

Wir meinen **alle Menschen.**

Wir wollen **niemanden** benachteiligen.

Dies ist der **Familien-Bericht**.
Darin steht, wie es **Familien
mit Kindern mit Behinderungen**
in München geht.





Das steht auf den Seiten:

1. Worum geht es? _____ Seite 6

2. München macht was! _____ Seite 8

3. Was heißt Familie mit Behinderung? _____ Seite 10

4. Ergebnisse _____ Seite 14

In diesen Lebens-Bereichen muss etwas verbessert werden:

Wohnen und Umgebung _____ Seite 18

Schule und Bildung _____ Seite 22

Arbeit und Ausbildung _____ Seite 28

Freizeit _____ Seite 34

Gesundheit _____ Seite 40

Familien stärken _____ Seite 46

Information _____ Seite 52

5. Schluss und Ausblick _____ Seite 56



Worum geht es?

Das ist ein Bericht, wie es **Familien mit Kindern mit Behinderungen** geht.

Menschen mit Behinderungen haben **die gleichen Rechte** wie Menschen ohne Behinderungen.



Das steht in vielen Gesetzen und Verträgen.

Zum Beispiel:

- in der Behinderten-Rechts-Konvention der Vereinten Nationen
- im Grund-Gesetz in Artikel 3

Menschen mit Behinderungen sollen **dabei sein und mitmachen** können. Genauso wie Menschen ohne Behinderungen.

Das heißt **Inklusion**.

Alle Menschen sollen so leben können, wie sie wollen.

Und jeder soll **selbst entscheiden**:

So möchte ich leben!

Alle Menschen sind verschieden und jeder kann etwas.

Auch wenn wir verschieden sind, sind wir als **Menschen** doch alle gleich.

Darum brauchen wir **gleiche Rechte und Regeln** für alle.

Einige brauchen vielleicht auch Hilfe.

Dann müssen andere Menschen helfen.

Nur so können alle miteinander leben.



Jeder von uns kann etwas dafür tun, dass Hindernisse verschwinden!

Man muss es nur wollen.

Und es immer wieder probieren.



2.

München macht was!

Der Stadt-Rat hat im Jahr 2007 die **Fach-Stelle Familie** gegründet. Sie befindet sich im Sozial-Referat. Dort im Stadt-Jugend-Amt.



Die Fach-Stelle Familie hat die Aufgabe:

Für Familien und für Kinder müssen Dinge verbessert werden.

Die Fach-Stelle muss regelmäßig einen **Bericht** schreiben.

Alle interessierten Bürger können den Bericht lesen.

In dem Bericht kann man erfahren:

Wie geht es Familien mit Kindern in München?

Was brauchen sie? Wo gibt es Probleme?

Was kann man verbessern?

Was wurde schon verbessert?



Der erste Münchner Familien-Bericht wurde im Jahr 2011 geschrieben.

Seit dem Jahr **2012** ist für uns das Thema besonders wichtig:

Familien mit Behinderung.

Denn seit dem Jahr 2012 hat München begonnen: inklusiv zu werden.

Damit Menschen mit Behinderungen in München mitmachen und dabei sein können.

Genauso wie Menschen ohne Behinderungen.

Überall. In allen Lebens-Bereichen.

Die Landes-Hauptstadt München hat deshalb ihr Thema genannt:

München wird inklusiv.

3.

**Was heißt Familie
mit Kindern
mit Behinderungen?**

Was heißt Familie?

Für die Landes-Haupt-Stadt München heißt Familie: **da, wo Kinder sind.**

Also zum Beispiel:

- Mann, Frau und Kind
- Mann, Mann und Kind
- Frau, Frau und Kind
- Mutter mit Kind
- Vater mit Kind
- Familien mit Pflege-Kindern
- Groß-Eltern mit Enkel-Kindern



Bei Menschen mit Behinderungen dauert die Kindheit oft etwas länger. Sie werden oft **erst später** selbst-ständig. Die Eltern unterstützen die Kinder mit Behinderungen oft sehr lang. Deswegen haben wir gesagt:

In diesem Bericht heißt **Kind sein: von 0 Jahren bis 24 Jahren.** Jugendliche und junge Erwachsene gehören also dazu.



Familien mit Kindern mit Behinderungen **sind genauso** wie Familien mit Kindern ohne Behinderungen.

Sie haben die gleichen Wünsche und Schwierigkeiten.

→ **Aber** bei Familien mit Behinderung kommen
noch ganz besondere Bedürfnisse und Schwierigkeiten dazu.

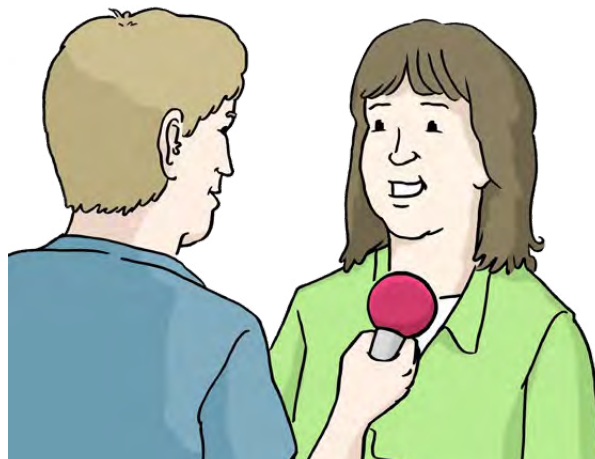
Und natürlich sind alle Familien verschieden!
Ob mit oder ohne Behinderung.



Wir haben 11 Familien befragt.

Wir zeigen im Bericht:

- Welche **Schwierigkeiten** und Möglichkeiten sie haben.
- Welche **Verbesserungen** sie sich wünschen.



Wer hat eine Behinderung?

Etwa **10 Prozent** der Münchner haben eine Behinderung.
Mit einem Behinderungs-Grad (GdB) zwischen 30 und 100.
Das sind etwa **150-Tausend** Menschen.

Man erkennt eine Behinderung oft nicht auf den ersten Blick.
Zum Beispiel bei **Depressionen**
oder Lern-Schwierigkeiten.



Die meisten Menschen mit Behinderungen
haben ihre Behinderung **nicht von Geburt an.**
Sondern erst im Laufe des Lebens bekommen.
Zum Beispiel durch eine Krankheit oder einen Unfall.
Die meisten Menschen mit Behinderungen
haben ihre Behinderung **erst im Alter** bekommen.
Ab etwa **55 Jahren.**



Es gibt in München **4.400** (4-Tausend 4-Hundert)
Kinder mit Behinderungen.

Im Alter von 0 bis 24 Jahren.

Damit hat München mehr als die meisten deutschen Städte.



4.

Ergebnisse

Als der Bericht fertig war, gab es ein Treffen.

Es waren dabei:

- Städtische Dienst-Stellen
- Wohlfahrts-Verbände
- Behinderten-Beauftragte von der Stadt München



Alle haben darüber nachgedacht und besprochen:

- Was können wir aus dem Bericht lernen?
- Wo müssen wir etwas verbessern?

Die wichtigste Frage ist:

Wie kann man das Alltags-Leben von Familien unterstützen?

Besonders von Familien mit Kindern mit Behinderungen.

Es gibt **5** Ideen:

1. Ein **Familien-Wegweiser im Internet.**

2. Genügend **Geld-Unterstützung** und **Unterstützung durch Personen.**

3. **Barriere-Freiheit** bei Gebäuden und auf Straßen und Plätzen, bei Informationen, bei der Bildung und in den Köpfen.

Das heißt zum Beispiel:

- Rampen und Aufzüge für Rollstuhl-Fahrer
- Leichte Sprache und Gebärden-Sprache

4. Einrichtungen müssen umgebaut werden, damit sie **für alle Menschen** zugänglich und offen sind. Man sagt dazu auch: **Einrichtungen der Vielfalt.**

5. Menschen müssen ausgebildet werden und **die Ideen weiter sagen.** Damit alle wissen: was Menschen mit Behinderungen brauchen.

**In diesen Lebens-Bereichen muss
etwas verbessert werden.**

Damit es Familien in München leichter haben.





Wohnen und Umgebung

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Was ich mir am meisten wünsche:

Das ist ein Haus in der Stadt wie ein kleines Dorf:

Ein Haus, wo auch andere Familien wie wir wohnen.

Wo sich keiner aufregt, wenn mein Kind

um 6 Uhr morgens schon mit Töpfen Krach macht.

Und wo man sich gegenseitig unterstützt.

Wo zum Beispiel die Nachbarn

spontan auf mein Kind aufpassen.

Ich wünsche mir eine echte Haus-Gemeinschaft.

Wo man sich einfach hilft.

Wo der Pflege-Dienst nur einmal kommen muss.

Wo man vieles gemeinschaftlich machen kann.

Familien mit Behinderung brauchen

**Wohn-Gruppen und
andere Wohn-Möglichkeiten.**

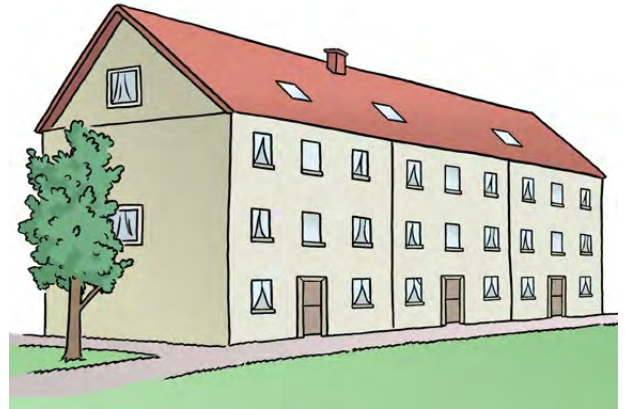
Wo es weniger Stress und Belastungen gibt.

Am besten sind:

Gemeinsame Wohn-Möglichkeiten
von Menschen **mit und ohne Behinderung.**

Diese Wohn-Möglichkeiten müssen geschaffen werden.

Davon gibt es bisher noch zu wenige.



Es muss ein **Gesetz** geben. Darin soll stehen:

Wenn **neue Wohnungen** gebaut werden:

Dann müssen sie **barriere-frei** gebaut werden.

Und auch das Wohn-Umfeld muss **barriere-frei** sein.

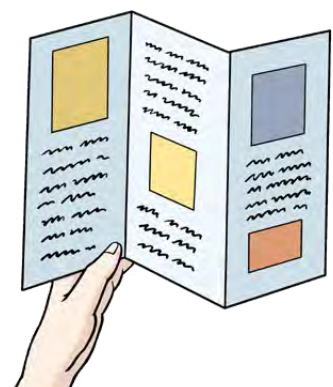
Das heißt: auch der Keller, die Wege
und die Nachbarschaft.

Und auch Bus, Bahn und Tram.



Das heißt zum Beispiel:

- Mit Rampen für Rollstuhl-Fahrer,
- für Personen mit Geh-Wagen oder Kinder-Wagen.
- Bessere Beschriftungen und Tast-Informationen.
- Klare und leicht verständliche Durchsagen.
- Schulungen der Mitarbeiter von Bus und Bahn.
- Leicht verständliche Fahr-Pläne und Fahr-Karten-Automaten.



Ansprech-Personen muss jeder gut erkennen können.
Damit man schnell nachfragen kann und Hilfe bekommt.



Auf Spiel-Plätzen und Sport-Plätzen

müssen **alle Kinder** gut mitmachen können.
Und natürlich auch die Eltern und die Geschwister.
Ob mit oder ohne Behinderung.

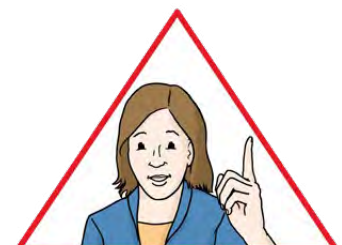
Zum Beispiel muss man mit dem Rollstuhl auf dem Platz gut fahren können.



Es muss **viele verschiedene Spiel- und Sport-Angebote** geben.
Denn die Interessen, Bedürfnisse und Behinderungen
sind ganz unterschiedlich.

Wichtig sind auch: Öffentliche **Wickel-Räume**, kostenlose **Müll-Tonnen**
für schmutzige Windeln und öffentliche **Hebe-Hilfen** (Lifter-Boxen).
Für Eltern, aber auch für schwer-behinderte Menschen in jedem Alter.

Alle Bürger müssen mehr darüber lernen:
was Menschen mit Behinderungen brauchen.





Schule und Bildung

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Wir haben immer gesagt: Wir haben Kinder.
Egal ob mit oder ohne Behinderung.
Für jedes Kind müssen wir einen Ort finden:
wo es sich gut entfalten kann.
Und wo es sich wohl fühlt.

Alle Familien wollen das Beste für ihr Kind.

Dabei ist es besonders schwierig:

eine passende Kinder-Tages-Stätte oder eine passende Schule zu finden.

Es muss zum Beispiel passen:

- Der Weg zum Kindergarten oder Schule.
- Wie lange die Kinder dort betreut werden.
- Ob die Einrichtung zum Kind mit Behinderung passt.

Und ob es barriere-frei ist.

- Die Kosten.



Die Angebote müssen so verändert werden: dass sie passen.

Auch für Kinder mit Mehrfach-Behinderung.

Familien brauchen **Kinder-Betreuungs-Plätze:**

- In der Nähe von der Wohnung.
- Auch in den Schul-Ferien.
- Auch am Nachmittag.
- Mit gut ausgebildeten Fach-Kräften.
- Es muss bezahlbar sein.



Es muss mehr **passende Betreuungs-Plätze** geben:

- für Kinder von 0 bis 12 Jahren
- und besonders für die Klein-Kinder von 0 bis 6 Jahren.



Es muss **mehr Nachmittags-Betreuung** von Schul-Kindern geben.

Das gibt es bisher in München zu wenig.

Es wurde schon viel gemacht bei den Kinder-Tages-Stätten.

Damit Kinder mit Behinderungen mitmachen können.

Schulen müssen noch mehr machen.

Damit Kinder mit Behinderungen mitmachen können.

Es muss zum Beispiel **kleinere Klassen** geben.

Und **besondere Betreuung**.

Die **Lehrer müssen gut geschult** werden.

Und auch die **Schul-Sozial-Arbeiter**.

Um zu wissen, was jedes Kind mit seiner besonderen Behinderung braucht.



Auch **die Erzieher** müssen das natürlich wissen.

Und gut geschult werden.

Schulen und Kinder-Tages-Stätten

müssen **mit der Kinder- und Jugendhilfe zusammen** arbeiten.

Und sich gegenseitig informieren und unterstützen.

Alle wichtigen Einrichtungen müssen sich miteinander austauschen.

Über ihre Erfahrungen und ihr Wissen.

Über das Thema: **Kind mit Behinderung.**

Eltern von Kindern mit Behinderungen müssen **besser informiert** werden.

Es muss gute **Schul-Beratung** geben.

Um Familien gut zu informieren.

Damit sie die richtige Wahl treffen können:

welche Kinder-Betreuung oder Schule passt.

Dafür müssen sie aber auch **wählen können.**

Das heißt: Es muss auch **viele** Kinder-Einrichtungen und Schulen geben.

Wo Kinder mit **Behinderungen** mitmachen können.



Die Familien müssen auch **gut beraten** werden:
wenn die Kinder mit der Schule fertig sind und eine Ausbildung suchen.



Es muss auch gute und einfach verständliche **Informationen** geben:
welche Schulen und Ausbildungen es gibt.
Für Jugendliche mit Behinderungen.





Arbeit und Ausbildung

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Wir waren damals immer im Stress nach der Arbeit.

Wir mussten rechtzeitig zu Hause sein.

Es durfte kein Stau sein.

Denn dann war niemand zu Hause.

Und wir hatten ein Problem:

Wo gibt der Taxi-Fahrer dann unsere Tochter ab?

Es ist wichtig, dass Eltern **Unterstützung** bekommen.
Wenn ihre Kinder mit der Schule fertig sind und eine Ausbildung anfangen.
Oder eine Arbeit anfangen.



Die **Stadt München** hat dabei 2 Aufgaben:

- Unterstützung anbieten
- Ausbildungen und Arbeits-Plätze anbieten

Die Eltern und Jugendlichen brauchen
auch **gute Beratungen**:
welche Ausbildungs-Plätze und welche Arbeits-Plätze gut passen.
Und welche Geld-Hilfen es gibt.

Dafür muss **eine Stelle zuständig** sein.
Damit die Familien nicht von einer Stelle zur anderen laufen müssen.



Die Stadt München muss Firmen informieren und beraten:

- Was **Menschen mit Behinderungen** am Arbeits-Platz brauchen.
- Wie **Arbeit-Geber** dabei mit Geld unterstützt werden können.



Es gibt viele Möglichkeiten.

Das muss aber auch noch besser geregelt werden.

Die Stadt muss die **Arbeit-Geber überzeugen**.

Und Bedenken und Zweifel beseitigen.

Um **mehr Ausbildungs-Plätze und mehr Arbeits-Plätze** zu schaffen.

Für junge Menschen mit Behinderungen.



Die Mitarbeiter in Behörden und Firmen müssen geschult werden:

- Um zu wissen, was ihre **Kollegen mit Behinderungen** brauchen.
- Um zu wissen, wie ihre Kollegen **mit einem Kind mit Behinderung** leben.

Praktische Tipps für den Arbeits-Alltag können helfen.

Um einander besser zu verstehen und zu helfen.

Eltern brauchen eine **gute Betreuung für ihre Kinder mit Behinderungen**.

Damit sie auch **selbst arbeiten** und Geld verdienen können.

Eltern mit Kindern mit Behinderungen brauchen selbst eine **gute berufliche Beratung.**

Denn viele Mütter und auch Väter haben **Geld-Probleme.**

Weil sie keine gute Arbeit haben.

Oder weil sie arbeitslos sind.

Sie müssen unterstützt werden, damit sie **eine Arbeit finden.**

Eine Arbeit, die zu ihnen und ihrer Familie passt.

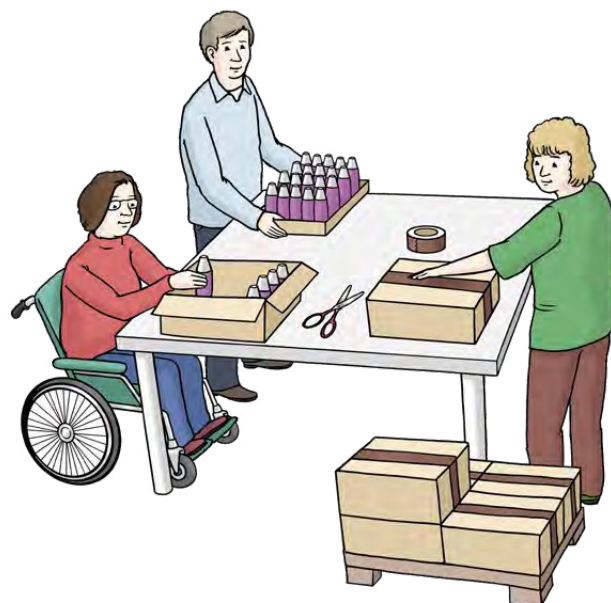
Und womit sie ihre Familie auch ernähren können.



Menschen mit Behinderungen sollen mehr **auf dem Allgemeinen Arbeits-Markt** arbeiten.

Nicht nur in den Werkstätten

für Menschen mit Behinderungen.



Die Stadt muss prüfen, wo sie Menschen mit Behinderungen beschäftigen kann.

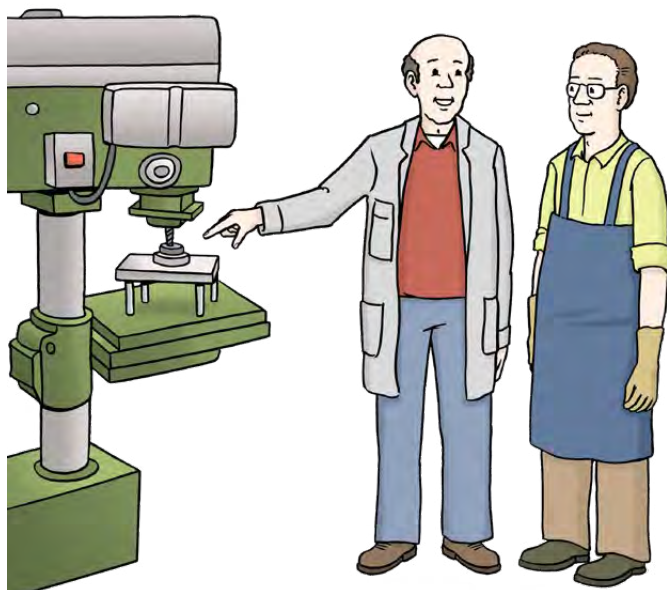
Um mehr Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderungen zu schaffen.



Arbeits-Plätze und Ausbildungs-Plätze müssen barriere-frei sein.
Und zum Menschen mit Behinderung passen.

Es muss darauf geachtet werden:

- Welche Behinderung jemand hat.
- Und welche Hilfen er am Arbeits-Platz braucht.





Freizeit

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Ich würde mir wünschen,
dass mein Kind über die Straße gehen kann.
Und mit anderen Kindern spielen.
So wie andere Kinder auch.
Das ist aber schwierig,
weil viele Kinder mit Behinderungen
den ganzen Tag in einer Einrichtung sind.
Aber ich wünsche mir,
dass es dann zumindest einen Ort gibt.
Wo die Kinder auch mal alleine hingehen können.
In einem Jugend-Treff oder in der Kirche.
Sonst ist ja immer
eine erwachsene Begleitung dabei.

Familien mit Kindern mit Behinderungen wünschen sich Freizeit-Möglichkeiten **wie jede andere Familie auch: Spiel, Sport, Spaß, Kultur.**

Und Treff-Punkte für Jugendliche.

Es muss Angebote **für Familien** geben.

Aber auch für die Kinder **ohne ihre Eltern.**

Damit sich die Eltern auch mal von den Kindern erholen können.



Dabei ist besonders wichtig:

- Es muss **Angebote im Stadt-Viertel** geben.

Denn die **Wege** müssen **kurz** sein.

- Es muss **Assistenz**-Personen für Kinder mit Behinderungen geben.

Die Eltern müssen sich **nicht** darum kümmern.

Die Freizeit-Einrichtungen müssen sich darum kümmern.

Und alles über Assistenzen wissen.

- Es darf **nicht viel kosten**. Jede Familie muss sich das leisten können.

Die Mitarbeiter von den Freizeit-Angeboten müssen auch gut geschult werden:
Um zu wissen, was die Kinder mit ihrer besonderen Behinderung brauchen.

Die Eltern und die Kinder müssen mehr befragt werden:

Was sie brauchen und was verbessert werden muss.

Zum Beispiel in Sport-Vereinen, im Kino und im Museum.

Viele Einrichtungen müssen noch besser für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ausgestattet werden.

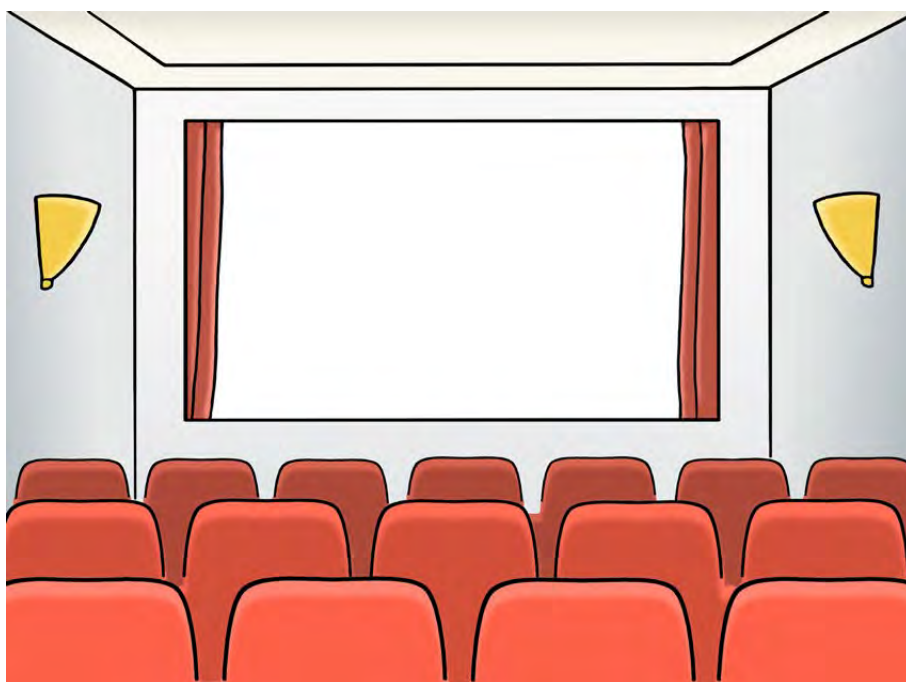
Zum Beispiel **Museum und Schwimm-Bad.**

Zum Beispiel muss es mehr **Sitz-Möglichkeiten**
im Theater und im Kino geben.

Es muss **mehr Sitz-Plätze für Rollstuhl-Fahrer** geben.

Menschen **mit und ohne Behinderung**

sollen auch nebeneinander sitzen können.



Die Trainer und Mitarbeiter in Sport-Vereinen

müssen gut geschult werden:

um zu wissen, was jedes Kind mit seiner besonderen Behinderung braucht.

Es muss auch darauf geachtet werden, dass **alle Kinder** mitmachen können.

Jungen und Mädchen und auch Kinder aus anderen Ländern.

Zum Beispiel können Kurse angeboten werden.

Wo die **Kinder die Familien befragen.**



Es muss **mehr Sport-Angebote** in den Vereinen geben.

Zum Beispiel:

- Sport-Spiel-Stunden mit viel Spiel und Spaß.
- Gemeinsame Sport-Stunden für Kinder mit und ohne Behinderung.
- Viele Angebote für Kinder und Jugendliche in jedem Alter.

Dabei müssen sie auch mehrere Sport-Kurse machen können.

- Für die Eltern muss es **zur gleichen Zeit** auch Sport-Stunden geben.

Das ist gut für die Gesundheit von der ganzen Familie.

Und Familien lernen sich dabei auch kennen.



Die Sport-Stätten müssen auch **barriere-frei** sein.

Das heißt zum Beispiel:

Ohne Treppen und ohne Stufen.

Ohne holprige Spiel-Felder.

Es muss natürlich auch

Behinderten-Toiletten geben.



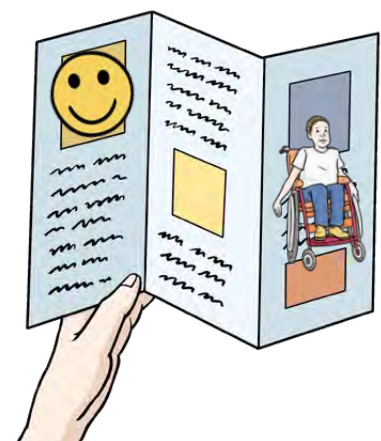
Es muss **gute und verständliche Informationen** von Freizeit-Angeboten und Vereinen geben.

Die Texte müssen auch **einladend** gestaltet sein!

Es muss deutlich sein:

Kinder mit Behinderungen sind willkommen!

Und auch ihre Eltern!



Die Familien und auch die Berater müssen wissen:
wo es die Informationen gibt.

Man muss zum Beispiel im **Internet** ganz einfach danach suchen können.

Zum Beispiel nach Stadt-Viertel, Alter oder Bedürfnissen.



Gesundheit

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Es ist so viel am Anfang zu regeln.

Das war auch so schlimm.

Wir kannten uns ja nicht aus:

wie das geht mit dem Behinderten-Ausweis
oder mit dem Blinden-Geld.

Es war ja auch am Anfang nicht klar,
was unser Kind hat.

Ich habe viele Stunden im Internet gesucht.

Um irgendwie heraus zu bekommen,
was es eigentlich hat.

Und ob man Kontakt zu anderen Eltern kriegt.

Und welche Therapien es gibt.

Gesundheit ist für alle Familien wichtig,
ob mit oder ohne Behinderung.

Viele Eltern wünschen sich:

Sie wollen **von der Geburt ihres Kindes an** gut **begleitet** werden.

Und gut **informiert** werden.

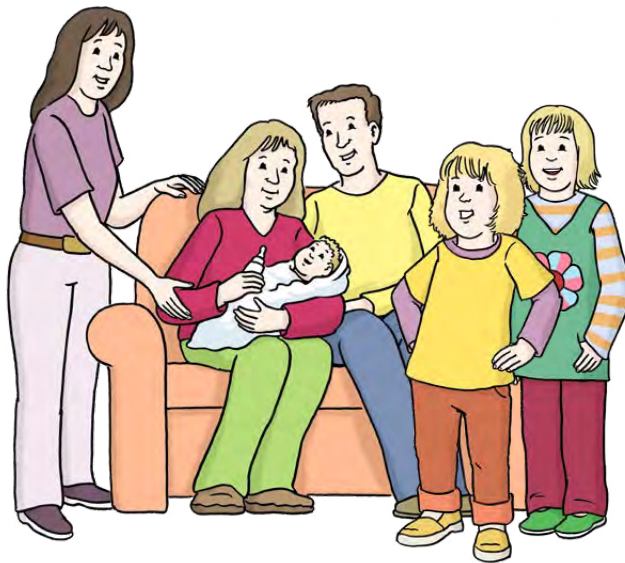
Zum Beispiel kann ein **Lotsen-Dienst** helfen.

Das sind **Fach-Kräfte**.

Sie haben viel Wissen und Einfühlungs-Vermögen.

Sie können auch an die nötigen Behörden und

Beratungs-Stellen weiter vermitteln.



Die Eltern brauchen gute **Betreuungs**-Angebote.

Eine Betreuung für ihr Kind müssen sie einfach organisieren können.

Auch für **einzelne Stunden**.

Oder für **mehrere Tage oder Wochen**.

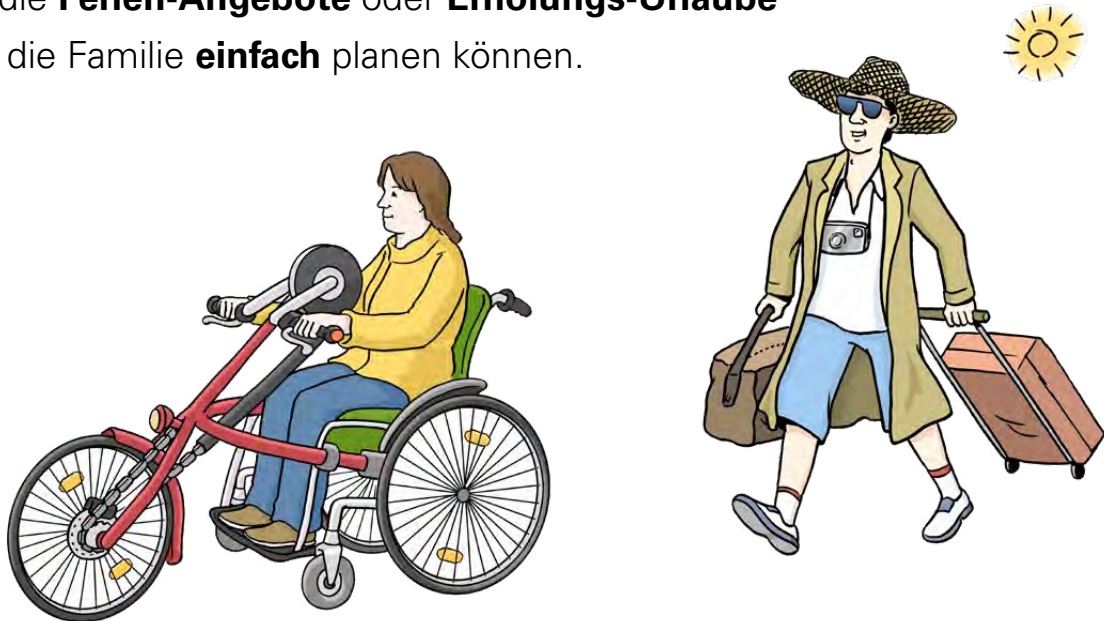
Das heißt dann: Kurz-Zeit-Wohn-Platz oder
Kurz-Zeit-Pflege-Platz.

Es muss mehr Betreuungs-Plätze geben.

Auch für die Geschwister-Kinder muss gesorgt werden.

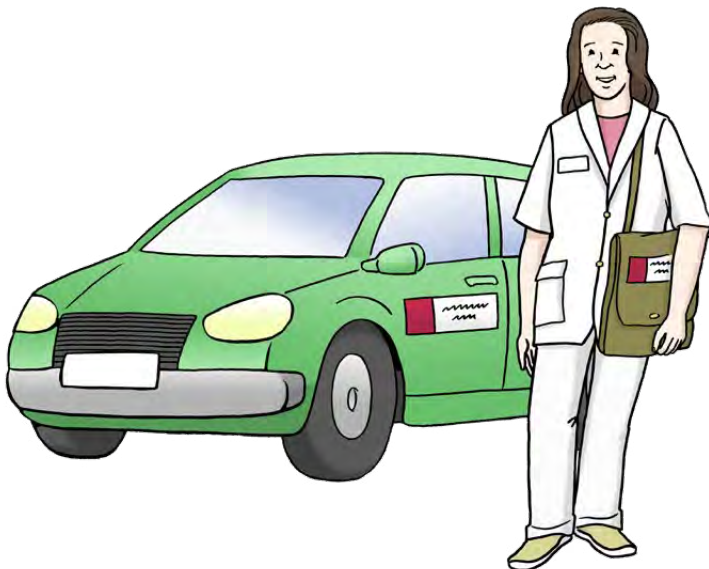


Auch die **Ferien-Angebote** oder **Erholungs-Urlaube** muss die Familie **einfach** planen können.



Es muss mehr **ambulante Angebote** geben.

Ambulant heißt: Es kommt eine Fach-Kraft in die Wohnung.
Zum Beispiel um das Kind mit Behinderung zu fördern.
Mit Spielen oder Bewegungs-Therapie.



Es muss Förderung und Therapien auch **in der Schule** oder **in der Kinder-Tages-Stätte** geben.

Die Familien müssen gut **zum Arzt und zu Beratungen** kommen können.

Es müssen **kurze Wege** sein.

Die Gebäude müssen **barriere-frei** sein.

Die Mitarbeiter dort müssen **gut geschult** sein:

Um mit den Kindern mit Behinderungen gut umzugehen.

Und auch schwierige Dinge einfach erklären zu können.



Es müssen auch **Übersetzer** dort sein.

Um in die Gebärden-Sprache
oder in andere Sprache zu übersetzen.

Das muss klar geregelt sein:

- Wie man schnell einen Übersetzer bekommt.
- Wie viel der Übersetzer kostet.
- Wer das bezahlt.



Die jungen Menschen müssen **geschützt werden**.

Vor sexuellem Missbrauch und Gewalt.

Sie sollen auch aufgeklärt werden und lernen:
sich selbst zu schützen und **Nein!** zu sagen.



Das kann man in **Selbst-Behauptungs-Kursen** lernen.

Mitarbeiter in Einrichtungen müssen gut geschult werden:
um die jungen Menschen zu unterstützen und zu schützen.





Familien stärken

Das muss verbessert werden, damit es Familien leichter haben.

Eine Familie sagt:

Unser Kind sieht auf den ersten Blick überhaupt nicht behindert aus.

Es sieht aus wie ein niedliches kleines Kerlchen.

Es verhält sich aber oft etwas seltsam.

Andere Leute schauen dann komisch oder sagen was.

Manchmal fehlt mir die Kraft, um etwas zu sagen.

Aber oft mache ich lieber den Mund auf.

Ich erkläre dann, dass unser Kind behindert ist.

Familien mit einem Kind mit Behinderung müssen **gut begleitet werden**.

Von der Geburt des Kindes an.

Sie brauchen **seelische Unterstützung** von einer Fach-Kraft.

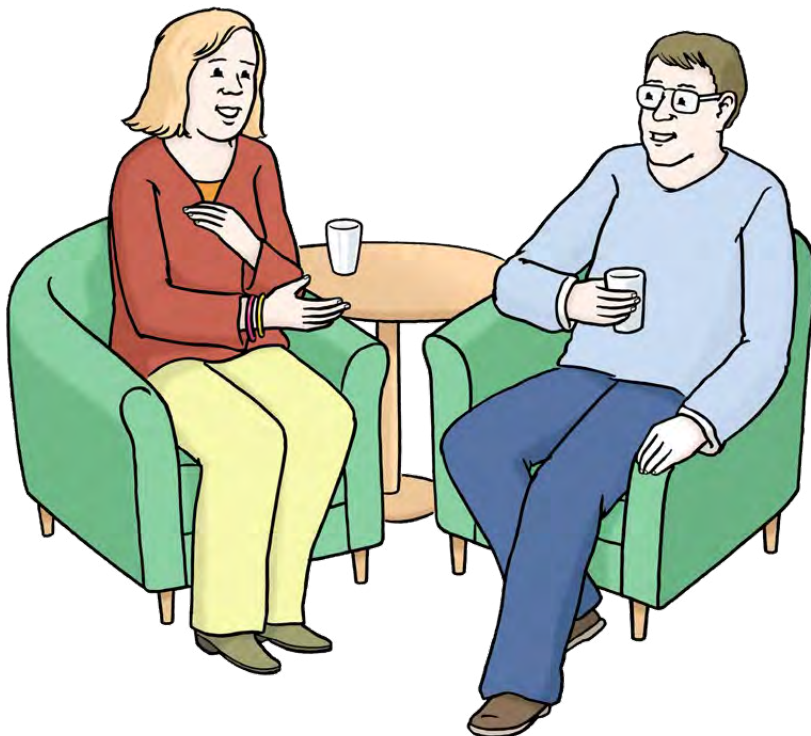
Das sind **Psychologen**.

Aber man darf sich nicht nur um das Kind sorgen.

Genauso wichtig sind:

- Vater und Mutter
- die Geschwister

Sie brauchen auch Verständnis und Unterstützung.



Die ganze Familie ist wichtig.

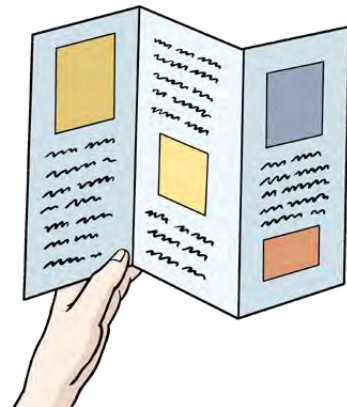
Diese Unterstützung müssen sie ganz einfach bekommen können.

Ärzte sollen bei der Geburt die Eltern **informieren:**
welche Hilfen es gibt.



Die Informations-Blätter müssen überall ausliegen.

- Mit den wichtigsten Informationen.
- Mit Adress-Listen.
- Sie müssen **einfach verständlich** sein.



Ein **persönlicher Betreuer** kann die Familien durch die schwere Anfangs-Zeit führen.

Es muss **mehr Beratungs-Angebote** geben.

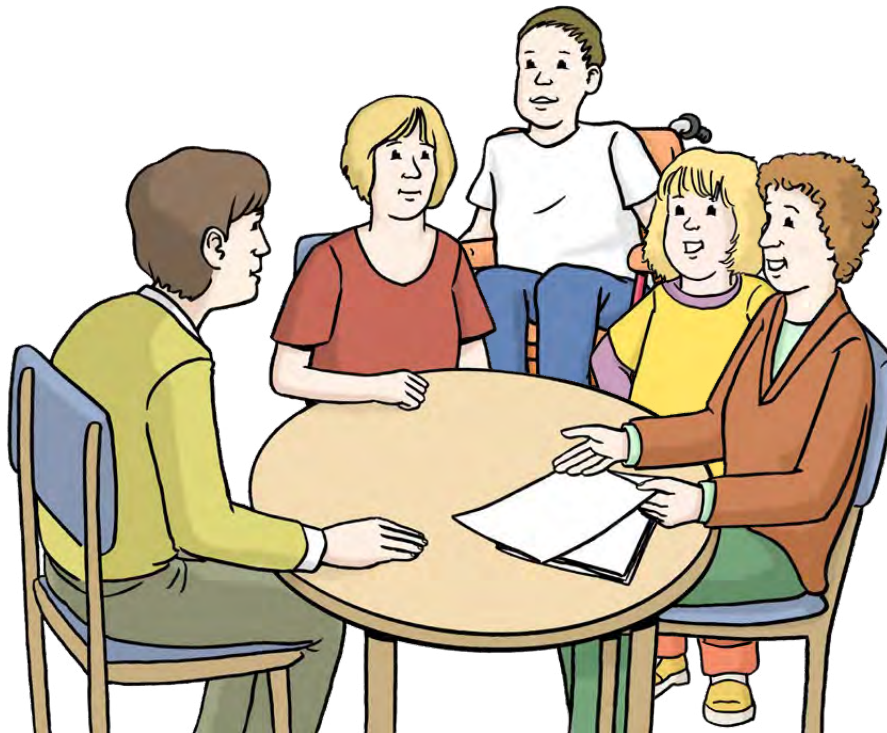
In Kliniken, beim Kinder-Arzt, bei der Frauen-Ärztin, bei Hebammen und Kinder-Kranken-Schwestern vom Referat für Gesundheit und Umwelt.

Die Beratung muss **für die ganze Familie** sein.

Niemand darf alleine gelassen werden.

Die Familien sollen auch angesprochen werden,
ob sie Hilfe brauchen.

Zum Beispiel in Familien-Beratungs-Stellen,
Sozial-Bürger-Häusern,
Kinder-Tages-Stätten oder Schulen.



Die Stadt-Politiker müssen sich dafür einsetzen:

dass Menschen mit Behinderungen **nicht ausgegrenzt werden.**

Mitarbeiter in Behörden und Einrichtungen müssen gut geschult werden.

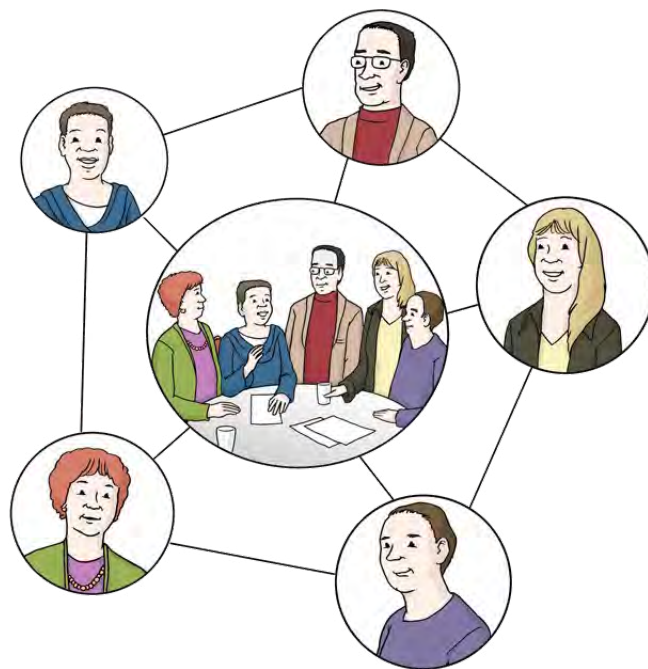
Die Familien sollen andere Familien kennenlernen.

Und Netzwerke oder Selbst-Hilfe-Gruppen gründen:

- um sich auszutauschen
- zu ermutigen
- zu unterstützen
- sich zu wehren

Dann muss eine Familie nicht alles selbst herausfinden.

Andere Familien können helfen, Tipps geben und von ihren Erfahrungen erzählen.



Es muss ein **Beratungs-Telefon** oder im **Internet** einen Kontakt geben. Da muss man schnell und einfach Hilfe bekommen können. Dazu sagt man auch: Telefon- Hot-Line. Das spricht man so aus: Hott-Lein.





Information

**Das muss verbessert werden,
damit es Familien leichter haben.**

Eine Familie sagt:

Das Ganze beginnt ja nach der Geburt.

Und was dann alles passiert.

Wenn alle möglichen Untersuchungen
gemacht werden.

Wir sind von einem Arzt zum anderen gelaufen.

Um zu verstehen: Was hat unser Kind?

Wie können wir ihm helfen?

Das wissen wir bis heute nicht.

Wir wollen verstehen: Was braucht unser Kinde?

Es steht schon viel über Information auch in den anderen Abschnitten.
Zum Beispiel in dem Abschnitt: **Familien stärken.**

Familien mit einem Kind mit Behinderung
haben es oft schwer, sich zurecht zu finden.
Am Anfang sind die meisten **überfordert.**



Sie haben viele Fragen:

Was braucht mein Kind?

Wer kann mich unterstützen?

Wo gibt es welche Angebote?

Familien mit Kindern mit Behinderungen **brauchen gute Informationen.**

Sie müssen wissen, wo sie die Informationen bekommen.

Zum Beispiel in Kliniken, beim Arzt, bei den Sozial-Leistungs-Trägern.

Die Informationen müssen **einfach verständlich**
oder in Leichter Sprache sein.

Es muss die Informationen **in verschiedenen Sprachen** geben.

Auch **im Internet** muss es immer die neuesten Informationen geben.

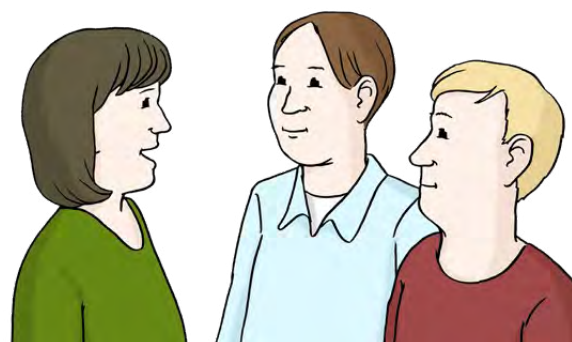
Man muss da ganz einfach nach bestimmten Dingen suchen können.

Es muss mehr **direkte Beratung** geben.

Das heißt: von Mensch zu Mensch.

In Beratungs-Stellen.

Und von Familie zu Familie.



Die Beratungs-Stellen müssen **neutral** sein.

Das heißt: Sie dürfen **kein** eigenes Interesse haben. Sie dürfen jemanden **nicht** woanders hinschicken. Um Geld zu sparen.

Die Info-Börse für Familien mit Kindern mit Behinderungen muss noch barriere-frei werden.

Der **Familien-Wegweiser im Internet** muss noch barriere-frei werden.

Das heißt zum Beispiel:

Auch in Leichter Sprache, mit Gebärden-Sprache und Hör-Texten.



Es fehlt ein Falt-Blatt aus **Papier**.

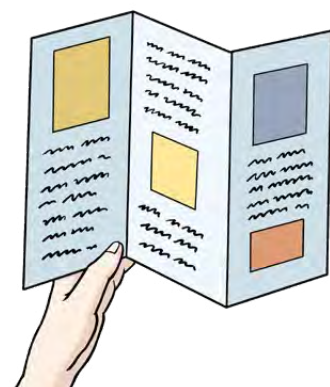
Darin soll der **Münchner Angebots- und Beratungs-Führer** für Eltern mit Kindern mit Behinderungen vorgestellt werden.

Der ist im Internet zu finden.

Das Info-Blatt muss **kostenlos und breit an Betroffene verteilt** werden.

Zum Beispiel in Kliniken, beim Kinder-Arzt, bei den Sozial-Leistungs-Trägern.

Es muss es in verschiedenen Sprachen und in Leichter Sprache geben.



5.

Schluss und Ausblick

Es gibt noch keine genauen Angaben

von allen Familien mit Kindern mit Behinderungen.

Dieser Bericht ist ein Versuch, die Schwierigkeiten zu zeigen.

Und Verbesserungen vorzuschlagen.



Familien mit Kindern mit Behinderungen haben die gleichen Herausforderungen wie Familien mit Kindern ohne Behinderungen.

Aber vieles ist noch etwas schwieriger:

Wenn man ein Kind mit Behinderung hat.

Am 16. November 2018 findet die Info-Börse für Familien mit Kindern mit Behinderungen statt.

Im Alten Rathaus in München.

Sie sind herzlich eingeladen!



 Landeshauptstadt
München

Infobörse

für Familien mit Handicap

Freitag, 16. 11. 2018
 11.00 bis 17.00 Uhr
 Altes Rathaus
 am Marienplatz
 Eintritt frei





MÜNCHEN
 Kinder- und
 Familienstadt
Wahrnehmung und Gestalt

muenchen.de/familie

Herausgegeben von:

Sozial-Referat der Landes-Haupt-Stadt München
Stadt-Jugend-Amt
Fach-Stelle Familie 2018
fachstelle-familie.soz@muenchen.de

Übersetzung in Leichte Sprache: Verena Reinhard

Geprüft von Menschen mit Lern-Schwierigkeiten:

www.einfachverstehen.de

Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache



Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,

Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013;

Leichte-Sprache-Zeichen: © Inclusion Europe

Fotolia.com: philidor, Titel, S. 17, S. 34; mjowra, S. 18,

denys_kuvaiev, S. 22, S. 46; mjowra, S. 40;

Shutterstock.com: Tomasz Markowski S. 4,

Dimitrina Lavchieva, S. 28, philidor, S. 52

Grafik: Tobias Wühr

